

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 3

Artikel: Wer krank ist, hat mehr vom Leben
Autor: Liebi, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist zum Glück nur noch eine Frage der Zeit, bis Gentests für jedermann, wie sie in den USA angeboten werden, auch bei uns ermöglicht werden. Dann können wir aus unseren Krankheiten endlich von Anfang an den vollen Nutzen ziehen. Im Vordergrund steht der gesellschaftliche Status, Akzeptanz im sozialen Umfeld, Zuwendung, Fernsehauftritte.

Ein Gesundheitsspass für jedermann, wie er von Politikern verlangt wird, ist keine Lösung. Das Dokument wäre viel zu diskret.

Von Erich Liebi

Diesen Dialog wird man in Zukunft öfters hören:

«Wie geht es Ihnen?»

«Danke gut, man hat mir gerade die Diagnose HIV-positiv bestätigt.»

«Ach, waren Sie schon im Fernsehen?»

«Nein.»

«Dann wechseln Sie den Arzt.»

In der Sendung SCHWEIZ AKTUELL auf SF DRS wird ein Mann interviewt – er ist HIV-positiv im fortgeschrittenen Stadium und stocksauer.

Der Mann tut mir echt leid.

Jetzt, nachdem man ihm seine Krankheit ansieht, hat er endlich etwas davon, er kommt im Fernsehen, er geniesst Respekt und Ansehen in seinem sozialen Umfeld, er ist endlich jemand. Aber der Segen kommt zu spät. Bald wird er tot sein und nichts mehr davon haben.

Seine Klage ist bitter.

Während der ganzen Zeit, als er von seiner Immunschwäche wusste, die Krankheit aber noch nicht offen ausgebrochen, also nicht zu sehen war, hatte er nichts davon. Keine Aufmerksamkeit, kein Journalist hat sich um ihn gekümmert, kein Mitleid bekam er zu spüren von den Menschen, denen er auf der Strasse begegnete, keine Streicheleinheiten für seine liebebedürftige Seele.

Von aussen gesehen war er ein Mensch wie jeder andere auch – gesund, also ein Niemand.

Dabei hatte er es schwarz auf weiss: Er trug die bedeutendste, die wertvollste, die prominenteste, angesehenste Krankheit in sich, und er hatte nichts davon, weil man sie ihm nicht ansah.

Ich kann den Ärger des Mannes wirklich verstehen.

Denn wir haben eine schwere Unterlassungssünde begangen. Wir hätten schon ganz früh, als man Aids entdeckte, sofort dafür sorgen müssen, dass die Träger der Krankheit entsprechend für jedermann gut sichtbar gekennzeichnet werden, damit sie

nicht um den Lohn ihres Krankseins betrogen werden. Wir haben es nicht getan, wir haben versagt.

Jetzt können wir das Versäumte nachholen. Und nicht nur im Falle von Aids. Bald gibt es wie in Amerika auch bei uns Gentests für alle und alles. Die Laboranten sehen in unseren Genen alle unsere Möglichkeiten und stellen uns ein entsprechendes Zeugnis aus.

Wehe dem, der nichts hat.

Wir fordern die Deklarationspflicht des individuellen Krankheitspotentials: Am besten mit schwarzen T-Shirts mit gelben Aufschriften: A für Aids, MS für ... Sie wissen schon. Bei ansteckenden Krankheiten wären vielleicht Ansteck-Abzeichen besonders geeignet. Wer das Zeichen trägt, hat einklagbaren Anspruch auf Respekt, Beachtung, Wertschätzung, Zuneigung, Liebe. Wer das Zeichen trägt, muss obligatorisch auf der Strasse gegrüsst werden, auch in städtischen Verhältnissen.

Wir fordern das verfassungsmässig garantierte Menschenrecht aufs Kranksein. Fernsehsendungen mit Gesunden sind als unsozial zu verbieten.

Die Ärzte müssen unsere Agenten werden für gute TV-Auftritte. Die Krankenkassen bezahlen sie dafür.

Der Arzt ist um so besser, je öfter und länger wir im TV erscheinen. Fernsehen fördert die Akzeptanz des Krankseins. Wer krank ist, kommt ins Fernsehen, hat also mehr vom Leben. Wer nichts vom Leben hat, wird krank. Also macht Kranksein gesund. Aus dem kleinen Würstchen wird ein angesehenes Opfer. Opferstatus ist das Geilste. Das Fernsehen

gibt das schmerzlich vermisste Selbstwertgefühl, das dank häufigem Abspielen der Kassetten mit dem eigenen TV-Auftritt (allein und mit Freunden, Nachbarn, Bekannten) nachhaltig gefördert werden kann. Ausserdem müssen die lokalen Printmedien mit dem TV zwecks maximaler Synergie zusammenarbeiten.

Das Fernsehen muss TED-Befragungen durchführen: Welches ist die beliebteste Krankheit?

Zusammen mit der TV-Sendezeit und den Zuschauerzahlen pro Krankheit lässt sich daraus die Hitparade erstellen:

- Nr. 1 Aids
 - Nr. 2 Multiple Sklerose
 - Nr. 3 Krebs
 - Nr. 4 Creutzfeldt- Jakob
 - Nr. 5 Alzheimer
 - Nr. 6 Parkinson
 - Nr. 7 Allergien aller Art
 - Nr. 8 Fettsucht
 - Nr. 9 Magersucht
 - Nr. 10 Rinderwahnsinn
- (Stand: 3. 2. 97)

Nur Kranke werden überleben.

Das bisher Gesagte macht hoffentlich klar, dass der vom waadtländer Arzt und FDP-Nationalrat Yves Guisan und 66 Mitunterzeichnern per Postulat verlangte *Gesundheitsspass für jedermann* keine Lösung für das Problem des grösstmöglichen Nutzens aus dem Kranksein ist. Zwar würde sich der «Pass» gut dafür eignen, die Ergebnisse der Gentests von Anfang an festzuhalten, aber ansonsten ist er völlig untauglich – er ist viel zu diskret.

